

Dann ist auch schon der letzte Tag vor den Sommerferien da. Der Kindergarten ist besonders schön geschmückt. Überall flattern bunte Bänder und es gibt jede Menge Kuchen und Eis. Aber irgendwie kann Ben nicht richtig froh sein.

Als Jens ihm winkt, spürt er einen dicken Kloß im Hals. Bald sehen sie sich nicht mehr fast jeden Tag und bald ist es auch nicht mehr sein Kindergarten.

»Besuchst du uns dann einmal?«, fragt Jens und legt den Arm um Ben.

»Klar«, antwortet Ben und kuschelt sich an ihn, »immer, wenn ich Ferien habe!«

»Bestimmt bist du sehr auf die Schule gespannt«, meint Jens.

Ben überlegt. »Jaaa«, sagt er schließlich gedehnt. »... aber Milena kann schon bis dreißig zählen!«

»Ja, das ist weit.« Jens lächelt. »Aber mach dir keine Sorgen, in der Schule werdet ihr beide noch viel mehr lernen.«

Zum Abschluss bekommen alle ihre selbst gebastelten Schultüten mit nach Hause. Ben strahlt mit Milena um die Wette.

»Da passen ganz schön viele Geschenke rein!«, trötet Ben übermütig. »Ob wir die Schultüte dann überhaupt noch tragen können?«

Die Sommerferien vergehen wie im Flug. Trotzdem: Noch einen Tag länger und Ben hätte das Warten nicht mehr ausgehalten. Wie gut, dass Ben und seine Mama am letzten Ferientag noch etwas Wichtiges in seinem Kinderzimmer zu tun haben.

»So, fertig«, freut sich Mama schließlich und legt den Schraubenschlüssel fort.

Dann bestaunen Ben und Papa und Mama zusammen Bens ersten eigenen Schreibtisch. Wie funkeln steht er in Bens Zimmer vor

dem Fenster. Zusammen mit dem neuen Drehstuhl, der sogar einen eingebauten Aufzug hat.

Abends liegt Ben lange wach. Nur noch ein Mal schlafen, dann ist es so weit: der erste Schultag! Wie wohl die anderen Kinder sein werden ... und die Lehrerin? Was, wenn er sich nicht gleich alles merken kann? Wenn er und Milena nicht nebeneinander sitzen werden? Ob sie gerade auch nicht schlafen kann? Hat er auch wirklich auf alle Hefte seinen Namen geschrieben?

Als Ben noch einmal aus dem Bett krabbelt, um nach seinem Schulranzen zu sehen, glaubt er einen Moment lang, der süße Hund darauf hätte ihm zugeblinzelt.

Am nächsten Morgen sind Mama und Papa mindestens so aufgeregt wie Ben. Mama trägt die Schuhe mit den Klapperabsätzen, weil es so ein besonderer Tag ist, hat sie gesagt. Und sie und Papa gehen sogar extra nicht zur Arbeit.

»Wir müssen los!«, drängt Ben, der längst mit Schulranzen und Schultüte auf der Treppe wartet. »Sonst fangen sie ohne mich an.«

»Für ein Schulkindfoto haben wir noch Zeit«, beruhigt Mama und läuft mit Ben zum Apfelbaum vor dem Haus.

Ben muss die Schultüte mit beiden Händen festhalten, so schwer ist sie. Wenn er nur endlich wüsste, was darin ist! Er ist so zappelig, dass das Bild bestimmt ganz verwackelt wird. »Der Schulranzen muss unbedingt mit drauf!«, beharrt Ben.

»Lächeln«, trällert Mama, und dann sieht man, dass Ben inzwischen sogar schon zwei Zahnlücken hat.

Bevor die Schule beginnt, ist Gottesdienst. Das ist nicht jeden Morgen so, erklärt Mama, aber am ersten Schultag und an besonderen Tagen.

Als Ben, Mama und Papa sich in der Kirche einen Platz suchen,

sind schon viele Eltern und Kinder da. Ein paar kennt Ben aus dem Kindergarten, aber die meisten hat er noch nie gesehen. Da entdeckt er Milena mit ihren Eltern. Sie hat ein neues Kleid an und sieht wunderschön aus.

Als die Orgel beginnt, sind plötzlich alle still.

»Liebe Erstklasskinder, liebe Eltern, liebe Geschwister ...«, hallt es danach durch den Raum.

»Erstklasskinder«, flüstert Ben. »Damit bin ich gemeint!«

Mama drückt Bens Hand. Und als dann alle zu singen anfangen, fühlt Ben sich richtig feierlich. Heute ist wirklich ein besonderer Tag.

In der Schule werden alle Erstklasskinder von den größeren Schülern und Schülerinnen mit einem Willkommenslied empfangen und dann von den Lehrerinnen und Lehrern in ihre Klassenzimmer geführt.

Bens Klasse ist die 1a. Er steht neben Mama und Papa, hält die Schultüte an sich gepresst und sieht sich nach Milena um. Inzwischen sind kaum noch Sitzplätze frei und Milena scheint wie vom Erdboden verschluckt zu sein. Ben hat doch genau gehört, wie die Lehrerin vorhin auch ihren Namen für die 1a aufgerufen hat. Oder hat er sich geirrt?

Da zupft auf einmal jemand an seinem Arm und zieht ihn hinter sich her – Milena!

»Komm, hier ist noch frei!«, ruft sie strahlend und legt ihre Schultüte quer über den freien Tisch.

»Mann, das war aber knapp!«, kräht Ben aufgedreht, während er blitzschnell auf den Stuhl neben Milena rutscht.

Und dann hätten sie fast Sonnenbrillen gebraucht gegen das Blitzlichtgewitter von all den Fotoapparaten der Eltern. Anschließend müssen sich Mama und Papa und die anderen Eltern verabschie-

den. Schließlich waren sie ja schon in der Schule und können längst lesen und schreiben und rechnen.

Ben ist immer noch ganz zappelig. Gespannt sieht er zur Tafel, vor der seine neue Lehrerin steht.

»Herzlich willkommen!«, begrüßt sie ihre Klasse freundlich. »Ich bin Frau Karmesin!« Und als sie lächelt, möchte Ben am liebsten, dass sie gar nicht mehr damit aufhört.

Milena gibt ihm einen Schubs. »Sie ist nett, nicht wahr?« Ben nickt, die netteste Lehrerin von allen.

Viel zu schnell tönt der Gong durchs Schulhaus und der erste Schultag ist vorbei.

»Wir sehen uns morgen wieder«, sagt Frau Karmesin. »Ich freu mich schon.«



›Ja‹, denkt Ben, ›ich freu mich auch.‹ Und dann stürmt er mit Milena und den anderen zur Tür hinaus.

Vor der Schule werden sie bereits von allen Eltern erwartet. Es sind so viele, dass Ben einen Moment suchen muss, bis er Mama und Papa in dem Gewühl findet. Sogar Oma und Opa sind mitgekommen, um Ben abzuholen.

Ben weiß gar nicht, was er zuerst erzählen soll: »Unsere Lehrerin heißt Frau Karmesin ... und wir haben heute schon ein Lied gelernt ... und richtige Hausaufgaben bekommen ...« Er hält inne und grinst. »Und jetzt gehen wir heim: Ich will endlich wissen, was in meiner Schultüte ist!«

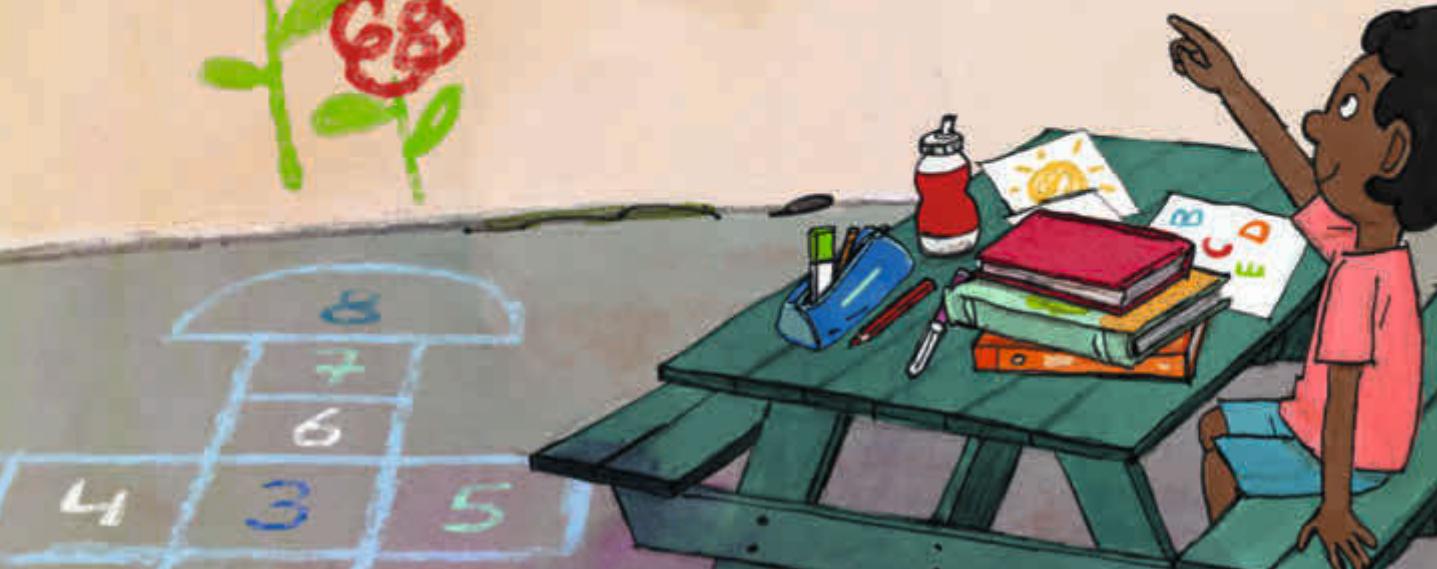
Dann läuft er voraus, den Weg nach Hause. Wie er es mit Mama geübt hat. Der Schulranzen hopst auf seinem Rücken, als wäre er federleicht. Er dreht sich nach Mama und Papa und Oma und Opa um, doch die trödeln mal wieder, wie Erwachsene eben sind.

»Jetzt bin ich ein Schulkind!«, ruft Ben ausgelassen. »Und morgen ... morgen lerne ich lesen!«



# Klara Klein - Am liebsten wär' ich ein Schulkind

von Patrick Maria Bienstein



In der großen Stadt ist es jetzt dunkel, und die Menschen sitzen friedlich in ihren Häusern. Fast alle Menschen. In einem Haus geht es gar nicht so friedlich zu.

»Das ist ein Skandal«, schimpft Mama Mona. »Ein Skandal ist das!«

Klara weiß zwar nicht, was ein Skandal ist, aber um sie geht es auch nicht. Es geht um Mia. In der Grundschule funktioniert die Heizung nicht, und Mia ist ganz durchgefroren und mit schlimmem Husten nach Hause gekommen.

»Warum seid ihr nicht eher gegangen?«, fragt Mona.

»Das durften wir nicht«, antwortet Mia, »die Rektorin hat gesagt, wir sollen einfach unsere Jacke anlassen.«

»Die ist ein Skandal, diese Rektorin, ein Skandal ist die!«, schimpft Mona wieder.

Klara würde immer in die Schule gehen, selbst wenn es dort schneien oder frieren würde. Für den Kindergarten ist sie nämlich schon viel zu groß.

»Morgen bleibst du jedenfalls zu Hause«, entscheidet Mona schließlich.

»Aber Mama, morgen ist doch mein Mathestest«, protestiert Mia.

»Ja, morgen ist doch Mias Mathestest«, protestiert Klara gleich mit.

»Kein Aber«, sagt Mama Mona aber, »du gehst morgen nicht zur Schule.«

Am nächsten Tag kommt Mia trotzdem angezogen und mit ihrer Schultasche auf dem Rücken die Treppe runter. Manchmal hat sie genauso einen Dickkopf wie ihre Schwester Klara.

»Wo möchtest du hin?«, fragt Mama Mona.

»In die Schule«, antwortet Mia, »ich bin nämlich schon wieder gesund.«